

1875

□ **Berlin**, 13. Oktober. Der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1876 ist nun ebenfalls im Druck erschienen und dem Bundesrath vorgelegt worden. Es ist das erste Mal, daß dieser bis dahin getrennte Etat zusammenhängend zur Aufstellung gelangt. Die Einnahmen belaufen sich an Porto 92000000 M. (6200000 M. mehr als im Vorjahre); an Telegraphengebühren 11500000 M. (551000 M. weniger als im Vorjahre); an Personengebühren 7100000 M. (700000 M. weniger als im Vorjahre); an Gebühren für Befellung von Postsendungen im Orte der Postanstalten 346000 M. (700000 M. weniger); an denselben Gebühren im Umkreise der Postanstalten 1360000 M. 355000 M. mehr als im Vorjahre); an sonstigen Postgebühren wie an Vorjahre 90000 M.; an Erlös für verkaufte Grundstücke, Materialien, Utensilien u. 263000 M.; an vermischten Einnahmen 646900 M., zusammen 71100 M. mehr als im Vorjahre. (Der Zuschuß aus der Telegraphenkasse zur Deckung von persönlichen und sächlichen Ausgaben bei den mit den Postanstalten kombinierten Telegraphenstationen und den mit den Ober-Postkassen vereinigten Ober-Telegraphenkassen, für welchen der vorjährige Etat eine Summe von 34000 M. ansetzte, fällt in Folge Vereinigung der Telegraphie mit der Post gegenwärtig weg). Ferner weisen die Einnahmen nach an Zuschuß aus der Wechselstempelneuverwaltung für den Vertrieb der Stempelmarken durch die Post 169600 M. (11650 M. mehr als im

Vorjahr); von den Postdampfschiff-Verbindungen zwischen Deutschland mit Dänemark 190000 M. (25000 M. mehr a. i. B.); endlich von dem Abzug der Zeitungen z. 320000 M. (500000 M. m. a. i. B.). Die Gesamteinnahmen ergeben danach die Summe von 119978600 M. (6137750 M. mehr als im Vorjahr). Die fort dauernden Ausgaben weisen nach: an Befoldungen für sämtliche Postbeamte bis herunter auf die 11500 Landbriefträger, die mit einem Gehalt von 540 M. im Jahr gekommen sind, 46280881 M. (592840 M. mehr als im Vorjahr); an Wohnungsgeldzuschüssen für dieselben Beamten 7128552 M. (45000 M. mehr); an anderen persönlichen Ausgaben 13631121 M. (604443 M. mehr); an sächlichen Betriebskosten 26943400 M. (490060 M. mehr); an sächlichen und vermischten Ausgaben 11301610 M. (1277840 M. mehr als im V.); an Baufonds 21862.0 M. wie im Vorjahr, und an sonstigen Ausgaben 2538600 M. wie im Vorjahr. Es belaufen sich somit die fortlaufenden Ausgaben insgesamt auf 109416364 M. (3010183 M. mehr als im Vorjahr). Die einmaligen Ausgaben, unter denen sich bauliche Ausführungen an den Postgrundstücken zu Posen, Brauns, Dresden, Bremen, Bitten, Tannig, Leipzig, Breslau und Berlin, sowie auch Tageseisen und Fuhrkosten zur Bekleidung sächlicher Ausgaben bei der Regierverwaltung behufs Umwidlung der nach Aufhebung der Telegraphen-Direktionen verbleibenden auf die Zeit vor dem 31. Dezember 1875 bezüglichen Geschäfte befinden, belaufen sich auf 1462900 M. (202900 M. mehr als im Vorjahr); so daß der gesammte Etat einen Ueberschuß von 9099336 M. (2924667 M. mehr als im Vorjahr) der Reichskasse gewährt.

DRC. Berlin, 13. Oktober. Der Ausschuss des Landeskongresses hat heute seine Sitzungen beendet. Es handelte sich bei denselben, wie wir jetzt erfahren, um den Antrag des Mitgliedes des Kollegiums in Stettin, die Eisenbahn betreffend. Der Ausschuss hat mit großer Majorität beschlossen, den Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu ersuchen, seinen ganzen Einfluß beim Reichskanzler und Bundesrath dahin geltend zu machen, daß alle etwa beim nächsten Reichstage eingehenden Anträge um Aufhebung des Gesetzes vom 7. Juni 1873 und alle Anträge auf Erhöhung von Schutzzöllen abgelehnt werden.

Der „Provinzial-Korrespondenz“, welche dies Mal reich an Auslassungen ist, entnehmen wir die folgenden. Die bereits telegraphisch signalisirten Bemerkungen über die Reise des Kaisers lauten:

Seit langer Zeit schon hatte es dem Kaiser am Herzen gelegen, den Besuch, welchen ihm der König von Italien vor zwei Jahren unter bedeutungsvollen Umständen gemacht hatte, zu erwidern, und ungern hatte er sich den gebietenden Rücksichten gefügt, welche ihm die Ausführung seiner Absicht untersagten. Wenn der Kaiser nicht schon sein persönlicher dringender Wunsch fort und fort jene Absicht hätte festhalten lassen, so würden die sympathischen Gefühle, mit welchen das italienische Volk dem Besuche des Kaisers entgegen sah, ihn immer wieder zur Erwägung des alten Plans bewegen haben. Je mehr endlich die Verwirklichung des kaiserlichen Besuches hier und da zu unrichtigen politischen Deutungen benutzt wurde, desto entschuldener mußte der Kaiser wünschen, mit der That bekunden zu können, welch hohen Werth er persönlich und zugleich Namens des deutschen Volkes auf die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Könige von Italien und seinem Volke legt. Der Besuch des Königs Victor Emanuel in Berlin im Jahre 1873 hatte Zeugnis dafür abgelegt, daß die europäische Friedenspolitik, zu welcher ein Jahr zuvor von den drei Kaisern der feste Grund gelegt worden war, auch in Italien volles Vertrauen und willigen Ansehen fand. Der jetzige Besuch des deutschen Kaisers in Mailand, dessen Bedeutung im Sinne des Monarchen auch durch die Theilnahme des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und des Feldmarschalls Grafen Moltke bezeichnet werden soll, darf als eine erneute Bestätigung der politischen Uebereinstimmung und Einigung gelten, welche die großen Staaten Europas zur Wahrung und Befestigung des Friedens verbindet. Wenn diese gemeinsame Politik gerade in den letzten Wochen ihre Kraft durch die Befestigung drohender Gefahren auf einem der schwierigsten Gebiete der internationalen Politik bewährt hat, so muß um so freudiger jeder politische Vorgang begrüßt werden, in welchem eine weitere Entwicklung und Befestigung jenes großen Friedensbundes zu erkennen ist. In diesem Sinne hat die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Könige von Italien unumwandelhaft eine hohe politische Bedeutung, deren sich auch die beiden Völker, die sich in Mailand durch ihre Fürsten die Hände reichen, vollaus bewusst sind.

Alte Neuigkeiten vom Grafen Ledochowski.

Die katholische Kirche oder wenigstens die Eiferer in derselben haben stets den Heroenkultus gepflegt, nur daß ihre Helden nicht Helden sondern Märtyrer, Befreier und Heilige heißen. Ob die Gerechtigkeit mit oder ohne die Absicht, durch diesen Kultus dem Vorstellungsbegriffen der Volksmassen entgegen zu kommen, diese Richtung begünstigte, wollen wir nicht untersuchen; jedenfalls hat dieser Kultus die Wirkung, dem großmännlichen Volke, welches Gott nicht im Geist und in der Wahrheit zu betrachten vermag, menschlich näher stehende Wesen zur Verehrung darzubieten. Die Dogmatik der katholischen Kirche will allerdings die Anbetung Gottes und die Verehrung der Heiligen, die nur als einflussreiche Persönlichkeiten bei dem „König des Himmels und der Erden“ Fürbitte leisten, nicht verwechselt wissen. Indessen die Massen des katholischen Volkes haben von diesem Unterschiede kaum einen klaren Begriff und jedenfalls wenden sie sich mehr an Engel und Heilige als an das höchste Wesen.

Wie sehr die Jesuiten heute diesen Heroenkultus begünstigen, beweist ihre Sucht, immer neue Heilige zu ernennen, denken sie doch sogar daran, den alten Amerikaner Columbus in den himmlischen Abstand zu erheben. Je ärmer die römische Kirche an Heldenercheinungen geworden ist, desto mehr Mühe geben sich ultramontane Schriftsteller, die wenigen hervorragenden Persönlichkeiten in ein blendendes Licht zu rücken. Der Märtyrer von Skrows scheint davon viel zu profitieren. Gegenwärtig ist wiederum ein höchst schmeichelhaftes Lebensbild von ihm erschienen, welches den Titel führt: „Monsieur Micislans Halka Ledochowski, Cardinal, Archevêque de Gnesen et Posen. Par. M. — Bruxelles 1875.“

Da Graf Ledochowski in Brüssel von 1861 bis Ende 1865 als Nuntius fungirt und hienach gearbeitet hat, dem Jesuitismus in Belgien Ausbreitung zu verschaffen, so darf das Büchlein dort wohl einer freundlichen Aufnahme gewiß sein. Wer der Verfasser ist, der sich durch den Buchstaben M. bezeichnet, können wir natürlich nicht wissen, doch dürfte es gut sein, sich zu erinnern, daß einer der intimsten Anhänger des Erzbischofs der schriftstellersche Mitternachtsbesitzer Rajetan von Morawski ist. Die Broschüre enthält sehr wenig Neues für diejenigen, welche entweder die in polnischer Sprache erschienene Biographie Ledochowski's oder die deutsche Broschüre des geistlichen Mathematikers J. Dzabizewski in Belpin gelesen haben. Die letztgenannte Schrift ist 1874 in Würzburg erschienen, ich selbst entdeckte

Das deutsche Volk geleitet seinen ehrwürdigen und so herzlich verehrten Fürsten mit den innigsten Wünschen und mit der Zuversicht, daß der erste deutsche Kaiser, welcher nur mit Gedanken aufrichtiger Freundschaft für Italien über die Alpen geht, in den Erbitten und Erfahrungen seines dortigen Aufenthalts neue und erhöhte Bürgschaften für das gemeinschaftliche Streben beider Völker in Bezug auf die höchsten Ziele der politischen und geistigen Entwicklung finden werde.

In Betreff der außerordentlichen Generalsynode für die acht älteren Provinzen der Monarchie, deren Berufung auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 10. September 1873 behufs des endlichen Aufbaues der evangelischen Kirchenverfassung in Aussicht genommen ist, haben neuerdings eingehende Verhandlungen zwischen dem evangelischen Oberkirchenrath und dem Kultusministerium stattgefunden. Nachdem eine Vereinbarung über den der Versammlung vorzulegenden Entwurf einer General-Synodal-Ordnung erreicht und eine Reihe anderer Vorarbeiten zum Abschluß gebracht ist, wird der Entwurf nunmehr dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden. Sobald diese Genehmigung erfolgt und die landesherrlich zu berufenden Mitglieder der Synode ernannt sein werden, wird der Termin des Zusammentritts der Versammlung bestimmt werden. Vorausichtlich wird die Berufung im Laufe des Monats November erfolgen.

Neuerdings verlautete gerüchtesweise aus der Provinz Schlesien, daß in einzelnen Kreisen sich die großen und kleinen ländlichen Grundbesitzer auf den Kreisständen ausdrücklich verbündet hätten, um die Städte bei den Wahlen zum Provinziallandtage auszuschießen. Die Gerüchte haben eine nähere Verifikation zwar nicht bisher gefunden, und es ist wohl anzunehmen, daß denselben großen theils eine allzu besorgliche Beurtheilung der Stimmungen und Absichten in den überwiegend ländlichen Kreisen zu Grunde liegen. Immerhin aber erscheint es nicht überflüssig, Angesichts der jetzt stattfindenden Wahlen entschieden darauf hinzuweisen, wie es im Interesse einer geistlichen Entwicklung der neuen provinziellen Institutionen liegt, daß das anregende städtische Element auf den Provinziallandtagen eine seiner sozialen und wirtschaftlichen Stellung entsprechende Betheiligung erhalte — wie es dagegen in hohem Maße zu bedauern wäre, wenn durch eine absichtliche Zurückdrängung desselben von vorn herein keine des Zweipartits und ständischer Eiferer in die neue provinzielle Vertretung hineingetragen würden.

Die „Prov.-Korresp.“ kommt endlich auf den sog. ersheimer Skandal und die ultramontane bairische Adresse zu sprechen. In ersterer Beziehung theilt sie den schon bekannten Inhalt des Handworts des Königs Ludwig an den Kultusminister mit und bemerkt dazu:

Die Entschiedenheit und Würde, mit welcher König Ludwig auch in diesem Falle befunden hat, wie es ihm selber voller Ernst damit ist, die bairischen Kron- und Landesrechte nach allen Seiten zu wahren, geht im Voraus die Würdigung dafür, daß auch auf die beabsichtigte Adresse die richtige Antwort vom Throne Bayerns erfolgen werde. Was die Beziehungen Bayerns zum deutschen Reiche betrifft, so darf man zuversichtlich festhalten, was alsbald nach den bairischen Wahlen ausgesprochen wurde, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Bayern auch nach den neuen Wahlen die dortige Regierung nicht hindern können, die Wege einer reichstreuen und im wahren Sinne patriotischen Politik weiter zu verfolgen, einer Politik, wie sie König Ludwig im vollen Bewußtsein der Pflichten gegen sein Land, zugleich aber in echt deutschem Sinne unberrührt inne gehalten hat, einer Politik, welche dem bairischen Thron und Staat eine hervorragende und geachtete Stellung inmitten des großen und starken deutschen Gemeinwesens gesichert hat.

Breslau, 13. Oktober. In Folge der staatlichen Absetzung des Fürstbischöfs Dr. Förster ist der „Schles. Bta.“ zufolge außer dem Generalvikaratsamt und dem fürstbischöflichen Konsistorium nunmehr auch die Geheimkammer des Fürstbischöfs aufgelöst worden. Den Beamten ist bei der Seitens der geistlichen Behörde erfolgten Auflösung die Mahnung ausgesprochen worden, daß sie ihre Treue gegen die Kirche auch unter der eventuellen staatlichen Verwaltung des Bisthums bewahren mögen. Dem Klerus ist durch Rundschreiben die Mittheilung zugegangen, daß der Verkehr mit der geistlichen Zentralbehörde nunmehr aufgehoben sei. — In erster Instanz waren wegen „wiederholter Unterschlagung von Vereinsgeldern“ vier der ehemaligen Beamten des Vorschauvereins, und zwar der Kassirer Döring, Kontrolleur Rogel, Sparlaffenkassirer Hoch und Buchhalter Kimmel verurtheilt worden. Gegen dies Erkenntnis hatten Döring, Hoch und Kimmel appellirt; Rogel hatte seinerseits ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht. Auf Rogels Gesuch ist ein Entscheid noch nicht erfolgt; gegen die

sie einige Tagereisen südlicher von Brüssel, nämlich in Straßburg, also einer Stadt an der großen Pfaffenstraße. Es muß auffallen, daß weder Verfasser noch Verleger bestrebt sind, die Broschüre im nördlichen und östlichen Deutschland bekannt zu machen, so daß es fast scheint, als wäre sie nur für diejenigen geschrieben, welche den Grafen Ledochowski und seine Wirksamkeit nicht aus der Nähe kennen.

Dzabizewski's Schrift sollte offenbar den Anfang eines Sammelwerkes werden, denn sie wurde als I. Heft bezeichnet und führte den Oberitel: „Deutschlands Episkopat in Lebensbildern.“ Ob wirklich noch weitere Hefte erschienen sind, möchten wir bezweifeln, denn um die deutschen Bischöfe als Helden und Märtyrer abzubilden, sind ungewöhnliche Pinsel nöthig. Wir würden vorschlagen den Fürstbischöf Förster und den Bischof Martin unter dem gemeinsamen Titel „die beiden Gotteskrieger auf der Flucht“ zu bearbeiten. Das Martyrium der Gefangenschaft hat rächst dem Grafen Ledochowski nur der Erzbischof Melchers von Köln einige Monate gelitten; beiläufig bemerkt, haben beide Erzbischöfe dem Könige von Preußen zu gleicher Zeit, — am 14. April 1866 — in feierlicher Audienz den Homagialeid geleistet. Es gehört somit nicht viel dazu, um die übrigen Bischöfe durch Streitermuth und Leidensklug zu übertreffen. Indessen wollen wir gern anerkennen, daß Graf Ledochowski seine Amtsbücher übertrug: er ist nicht angekränkt von des Gedankens Blasse, im römischen Kollegium zu sitzen, kennt er nur zwei Ziele: die Erweiterung der Macht des Vatikans und seine eigene Erhöhung in der Rangordnung des mächtigen Vatikans. Kurz, er ist ein päpstlicher Streiter und ein hierarchischer Streber, welcher weiß, wie man sich einen Kardinalshut erringt.

In solcher Gestalt erscheint der gräßliche Priester dem kühn präsidenten Leser auch in der brüßlichen Broschüre, obwohl der Autor seinen Selbst auf dem blendenden Goldgrund der grenzenlosen Bewunderung gemalt hat. Unsere Leser kennen das wahre Bild des Märtyrers von Skrows vollständig, denn nicht genug, daß sie seine Wirksamkeit gesehen, haben sie wahrheitsgemäß auch unsere umfangreichen Artikel vom 31. März und 1. April d. J. gelesen, worin wir besonders die Vergangenheit des gefangenen Bischofs ausführlich erzählten und kritisierten. Indessen enthält die Biographie von M. einige bisher unbekannte Züge aus dem Leben des Grafen Ledochowski, und diese mögen zur Vervollständigung seines Portraits hier mitgeteilt werden.

Mit 30 Jahren ungefähr kam der junge Hausprälat des Vatikans an die päpstliche Nuntiatur in Lissabon als Auditor (nicht als Nuntius,

Appellanten erkannte dagegen heute das Appellationsgericht in zweiter Instanz, wonach das Urtheil gegen Döring — welches auf 1 Jahr Gefängniß lautete — lediglich bestätigt wurde, der Kassirer Hoch und Buchhalter Kimmel wurden dagegen freigesprochen.

Köln, 12. Oktober. Das „Frankf. Journ.“ widerruft heute seine neue Meinung, wonach der Erzbischof seit Samstag im Umzug aus seinem Palast ins General-Bisariat begriffen sein sollte. „Dieses Gerücht ist durch die Thatsache veranlaßt worden, daß wirklich das General-Bisariat zur Aufnahme des Erzbischofs am Samstag geräumt wurde; ob dieser aber seinen Palast freiwillig verläßt, steht noch nicht fest, sondern ist sogar zu bezweifeln, weil angeblich Juristen sich dagegen ausgesprochen haben sollen, da, gestützt auf einen Besitz-Titel, der Erzbischof das Recht zur Rindigung bestreitet.“

München, 12. Oktober. Der König hat aus Anlaß der heutigen Enthüllung des Denkmals seines Vaters ein Handwörter an den Vorsitzenden des Centralkomitees, Reichsraths v. Böhl, erlassen. — Ueber vermögensrechtliche Differenzen in der königlichen Familie schreibt man der „Nat. Btg.“:

Es handelt sich um den Genuß der Theile des bairischen Hausvermögens, welche der nächsten nachgeborenen Linie zufallen und unter dem Namen Sekundogenitur geben. Diese Genußrechte sind durch den Tod des letzten Besitzers, des Prinzen Karl verfallen. Auch dieser mußte sich den Besitz durch einen Prozeß erkämpfen, den er bekanntlich erst nach Jahren gewann, wonach ihm die admaffierten Zinsen ausbezahlt wurden und den Tod seines so großen Privatvermögens bildete. Jetzt, nach dem Tode dieses kaiserlichen Bobitbaters will Prinz Luipold Ansprüche auf diese unmittelsame Sekundogenitur erheben, während dieselbe andererseits für den Prinzen Otto, Bruder des regierenden Königs, in Anspruch genommen wird. Beide Prinzen haben unter den hervorragenden Advokaten der Hauptstadt bereits ihre Sachwalter gewählt, und man sieht dem Ausgange des Prozesses mit Spannung entgegen. Auch der regierende König wird in seinen Revenuen hierdurch berührt, indem die Erträge aus einem Fideikommiss des Königs M. r. II. welche bisher zwischen dem König und Prinzen Otto getheilt, nach dem Anfall der Sekundogenitur an den königlichen Bruder dem Könige allein zur Verfügung stünden.

Der Bischof von Epyer, Herr v. Saneberg, hat, wie man der „Allg. B.“ schreibt, die Absicht, dieser Tage hierher zu kommen, um sich über die Vorgänge in Dagersheim persönlich zu verantworten. — Zur Jörg'schen Adresse schreibt die genannte Zeitung:

Es müßte ein schönes Wandbild geben: wie der kleine Archivar seinen und unseren König bei der Hand nimmt, und mit der Rechten auf das neu enthüllte Denkmal (des Königs Max) weist, gleichfalls die Schlüssel der Adresse haltend. Wenn nun aber Ludwig II., von dem das Gerücht geht, daß er künftige Fragen zu stellen verstehe, sagen würde: „Wie hat denn mein Vater das eigentlich gemacht?“ so müßte Herr Jörg wohl nicht ohne seine gewohnte Bewegung hinter den Thron erwidern: „Majestät, er hat — ein liberales Ministerium beauftragt!“ denn für liberal im besten Sinne galten damals die H. v. Neumayer und Mulzer; ihnen ward die erste Aufgabe an die Stelle des Heigerberg'schen Reimes, das nur noch die mit Zwangsinfanterie dotirte „Bäcker Bta.“ zur Freundin hatte, etwas besseres zu setzen. Heute aber soll dasselbe Ziel gerade durch das Gegenteil, durch Einsetzung einer ultramontanen Regierung erreicht werden. Unsere Befürchtungen sind nicht groß. Wenn ein Monarch, der bei jedem Erscheinen von allen Seiten mit dem größten Interesse, mit Liebe und Begeisterung empfangen wird, und der überhaupt noch mit Memanden in seinem Lande in Konflikt gewesen ist, plötzlich die ziemlich gräßliche Aufforderung an sich ergötzt: er möge endlich einmal mit seinem Volke Frieden machen, so ist das ein Vorgehen, worüber leicht ein gewöhnlicher Mensch die Geduld viel eher verlieren würde, als bei der bekannten Ruhe, Beobachtung und Berathungsgabe gerade des bairischen Regenten zu bestreiten. Die Adresse vom März 1859 war mit einer Majorität von mehr als 40 Stimmen angenommen und die Reichsräthe standen auf Seite der Volksvertreter. Eine Transaktion mit den Jörg'schen wäre kein „Friede mit dem Volk und den Kammern“, wie sich der König Max in seinem Erlass die Befestigung des Dr. v. Weiss als Bürgermeister von Würzburg betreffend ausgedrückt hat. Falsche Anwendung von Schriftstellen ist aber bekanntlich die Kunst und das Geschäft gewisser Herren.

Straßburg, 12. Oktober. Der „Schw. Merk.“ hatte aus Straßburg berichtet, daß bei dem ersten Danks, der bei dem Bankett auf dem Wein auf der Straße in Kolmar auf den deutschen Kaiser ausgedrückt wurde, Graf v. Kagened aus Baden demonstrativ sitzen geblieben sei, Graf R. erklärte nun, daß er diesmal, wie auch sonst immer, wenn auf Kaiser und Reich ein Hoch ausgebracht wurde, demselben aus ganzem Herzen beistimme. Graf Kagened zählt zu den Führern der liberalen Partei. — Die im vorigen Jahre erst unter

wie in einem schlesischen Blatte steht). Da er in seiner geistlichen Tracht, welche er auch auf der Straße trug, Aufsehen erregte, rief er den Waulaffen zu: „Seht mich nur recht genau an, Kinder, in Rom tragen sich alle Priester so!“ Dieselbe Geschmeidegier und Unbequemungsbewies der junge von Jesuiten erzogene Diplomat in der südamerikanischen Republik Columbia, wohin er im Alter von 33 Jahren als apostolischer Delegat geschickt wurde. In einem dortigen Kloster empfingen ihn die Nonnen mit Zigaretten im Munde, und obwohl er bis dahin noch niemals geraucht hatte, beachte er sich mit gewinnender Galanterie dem Beispiele seiner christlichen Mitbewohnern zu folgen.

Nun dürfte auch sein, daß Graf Ledochowski, als er 1866 in Berlin eintraf, sich weigerte, seinen Eid, wie es bis dahin seine Vorgänger gethan hatten, in die Hand des Kultusministers abzulegen; nur dem Könige in Person wollte er ihn leisten. Und man gab in der That dieser Forderung nach. Einmal rührte er in einer Hofkapelle, als legatus natus des Papstes angethan, auf der Rampe des kgl. Schlosses vor, neben ihm in ähnlichem Kostüm der Erzbischof Melchers von Köln, der sich zufällig gleichzeitig in der Hauptstadt aufhielt. König Wilhelm konnte damals den beiden Prälaten noch sagen: „In meinem Lande sind die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche, Dank den geschichtlichen Ueberlieferungen und Landesgesetzen völlig geordnet.“ Und so selbstbewußt und fed durften Roms Würdenträger auftreten, daß, als nach Ablegung des Homagialeides Graf Ledochowski zur königlichen Tafel geladen, sein Begleiter aber, der Weibschopf Janigowski, übersehen wurde, der erstere zu erklären wagte, er werde kommen, aber nicht ohne seinen Weibschopf. Man hatte Herrn Janigowski mit gutem Bedacht ignoriert, denn er war bei Hofe Persona ingrata; aber auf die Weigerung Ledochowski's kam gleichwohl die Weisung an das Hofmarschallamt, den unbekannten Gast zu invitiren.

Da kam das Konzil und der Krieg und der Einmarsch der italienischen Bersaglieri durch die Porta Pia, und das Blatt wendete sich. Man weiß, wie mitten im Winter Ledochowski sich von Posen aufmachte, um in Versailles für die weltliche Macht des Papstes ein gutes Wort einzulegen. Am 1. November 1870 verließ er Posen, begleitet von seinem Kaplan Meschowski dem sich jenseits der deutschen Grenze noch ein Feldjäger angeschlossen. Sein Apologet behauptet, er sei durch ein Telegramm des Königs berufen worden, erzählt aber in dem nämlichen Athem, daß Unterstaatssekretär v. Thiele, dem sich der Erzbischof in dem Hotel auf der Wilhelmsstraße präsentirte, um in Feindesland ein

großem Widerstand neu gegründete Realschule dahier hat ihren Winterkurs mit 460 Schülern eröffnet, darunter 363 Elbschüler. Aus der vor einiger Zeit aufgegebenen Bräderschule traten gegen 100 Zöglinge in die Anstalt über. Der Mittheilung eines Schulinspektors zufolge erwiderte der Geh. Rath Herzog die an ihn gerichteten Wünsche bezüglich der Zulassung eines zweisprachigen Unterrichts in der Volksschule dahin, daß im lehrplanmäßigen Unterricht der Pölschule einzeln und allein die deutsche Sprache Geltung behalten müsse, es aber den Gemeinden nicht verwehrt sei, auf ihre eigenen Kosten eine erweiterte Kurse zur Erlernung der französischen Sprache zu errichten.

Paris, 11. Oktober.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die Regierung beschlossen, jetzt die ganze Territorial-Armee zu organisieren. Diese Armee besteht bekanntlich aus Truppen aller Waffengattungen. Vor der Hand sind aber erst die Infanterie-Regimenter, deren Zahl 145 beträgt (die ganze Territorial-Armee besteht aus 1.200.000 Mann), organisiert worden. Die Debats geben die Details an, aus welchen ein jedes dieser Regimenter rekrutiert wird. Jedes dieser 145 Regimenter besteht aus 3 Bataillonen zu 4 Kompagnien, und jede Regional-Unter-Division hat ein Depot-Kompagnie-Cadre, das so konstituiert ist, daß es einem jeden Bataillon eine Depot-Sektion stellen kann. Diese Mittheilung der Debats über die schlesische vollständige Organisation der Territorial-Armee verfestigt die hierige Böse in eine gewisse Unruhe, und da dort außerdem das Gerücht verbreitet war, daß Buffet seine Entlassung einreichen wolle, so fiel die Rente um 1/2 pCt. Jedenfalls aber ist der Krieg nicht in naher Aussicht, und was Buffet anbelangt, so wird derselbe das Feld nicht freiwillig räumen.

Italien.

Rom, 11. Oktober. Der türkische Gesandte am italienischen Hof hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Namens seiner Regierung wegen des Vorwurfs Vorstellungen gemacht, welchen italienische Unterthanen in der Herzegowina den Aufständischen leisten. Gleichzeitig hat er um Verhinderung fernere Zugänge italienischer Freischärler so wie um Einstellung der Thätigkeit verschiedener Hilfs-Komitees. Wenn ich recht berichtet bin, so hat Visconti-Venosta auf die Vorstellungen der hohen Pforte mit der Einwendung geantwortet, die Regierung könne nicht anders als in der bisherigen Weise die Neutralität garantieren. Wahrscheinlich wird der Minister auch darauf hingewiesen haben, daß die an verschiedenen Punkten des Landes zusammengetretenen Gefeckomites ausschließlich humanitäre Zwecke verfolgen und ihre Thätigkeit nicht gut verboten werden könne, wenn auch dieselbe einer indirekten Unterstützung der Rebellion gleichkommen mag. Die Regierung stände vollkommen auf dem Boden der Neutralität, ohne für die etwaigen Sympathieen, die sich in gewissen Volkskreisen zu Gunsten der Aufständischen Bahn brächen, verantwortlich gemacht werden zu können.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Oktober. Die Stimmung der britischen Finanzwelt gegen die Pforte ist eine sehr erregte; sie wird noch verschärft durch den Verdacht, daß die leitenden Persönlichkeiten in Konstantinopel ihre zeitige Kenntniss von dem bevorstehenden Bankrott zu sehr gewinnreichen Operationen benutzt haben dürften, ein Verdacht, der durch die starken Verkäufe türkischer Papiere auf Ordre von Konstantinopel her Wahrscheinlichkeit erhält. Im City-Artikel der „Times“ wird dieses Argwohn sowohl wie der schwachen Behandlung mit scharfen Worten Erwähnung gethan, welcher der Ottoman-Bank für ihre vielen guten Dienste von der Pforte zu Theil geworden ist. Morgen findet eine Privatversammlung von Inhabern türkischer Obligationen aus den Anleihen von 1858 und 1862 statt. Wir haben über dieses Meeting bereits in unserem letzten Mittagsblatt eine ziemlich ausführliche Depesche mitgeteilt. Selbstverständlich haben die Versammelten protestiert, aber sie machten es nicht wie die französischen Gläubiger, welche vom Staate verlangen, daß er ihnen zu ihren vollen Finsen helfe; als ob sie nicht gewußt hätten, daß sie es mit einem faulen Schuldenmacher zu thun haben. Als echte Engländer, die den

stärkeren Geiz zu erhalten, ihm die Reife energisch widerrieth. Dem sei jedoch, wie ihm wolle, genug. Graf Schadowski erschien plötzlich wie ein Gespenst in Versailles und ließ dem Fürsten Bismarck, der damals gewiß Besseres zu thun hatte, seine Ankunft melden. Fünf Tage hielt er sich auf; ein enges Zimmer, deren Möblirung aus einem Bett, einem wackligen runden Tische und zwei hölzernen Sesseln bestand, bildete seine Wohnung; seine Beschäftigung war getheilt zwischen Konferenzen mit dem deutschen Staatsmann und Besuchen bei allerhand literarischen Genossen, dessen Sitz Versailles ist. Im Hauptquartier wurden ihm die schmeichelhaftesten Ehren erwiesen, aber auf sein Anliegen hatte man nur verbindliches Achselzucken. Vielleicht hat dieser aufdringliche Besuch Versailles, der selbst in katholischen Kreisen Verwunderung erregte, wesentlich dazu beigetragen, dem Fürsten Bismarck die Augen über die Gefährlichkeit der römischen Stenographie, deren Träger mehr Diplomaten als Priester sind, zu öffnen.

Das König-Max-Denkmal.

welches am 12. d. in München enthüllt werden sollte, hat den bekannten Lyriker Hermann Lingg zu folgenden Strophen begeistert:

Am Sarg des Königs lag mit Schweigen
Stand einst das Volk in Trauernacht,
Und Kränze hatten aus Cypressenzweigen
Die Mäusen dargebracht;
Nun aber sind sie aus den Klagewänden
Als Samen seiner Würde, Kraft,
Gerechtigkeit und Weisheit auferstanden
In einer Zeugnishaft.
Sie werden von den schönen Tagen
Von König Maximilians Zeit
Das Wort des Ruhmes zu der Nachwelt sagen,
Und zur Unsterblichkeit;
Sie werden stets es in Erinnerung rufen
Wie mild er war, wie allgeliebt,
Indes von Jahr zu Jahr des Denkmals Stufen
Der Blumen Schmuck umgiebt.

Kapitain Boyton auf dem Rhein.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß Kapitain Boyton am 2. d. von Basel nach Straßburg geschwommen ist. Am letzten Freitag fuhr er

Grundbesitz befolgen „Bist dir selbst“ hat die Versammlung beschlossen, demnächst auf einem öffentlichen Meeting die Angelegenheit zu besprechen und ein Komitee für die Inhaber der Obligationen von 1858 zu ernennen. — Red. d. Posener Btg.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Belgrad, 10. Oktober. Wiederum hat Garibaldi in Sachen der Herzegowina und des Orient einen Brief versandt und zwar an alle „Brüder und Unterdrückten“ dieser Länder. Derselbe lautet:

Fort mit dem Türken nach Brussa. Wie ein Wolf ist er über den Bosporus gekommen, plündert, schändet und mordet alle jene so schönen Völker, welche uns die Belascher gegeben haben, vielleicht die ersten Zivilisatoren Europas. Er soll diesen so lange von ihm in Unglück erhaltenen Welttheil nicht länger mit Füssen treten. In Brussa, in Klein-Asien, findet er noch genug Völkchen, die er mit seinen Lastern, Vergewaltigungen und Grausamkeiten martern und in Verzweiflung führen kann. Erhebt Euch, heroische Söhne von Montenegro, der Herzegowina, von Bosnien, Serbien, Thessalien, Mazedonien, Griechenland, Epirus, Albanien, Bulgarien und Rumänien! Unter Euch entständen Männer, wie Leonidas, Achilles, Alexander, Scanderbeg, Spartacus. Auch heute werdet Ihr unter Euren kräftigen Völkern Männer wie Spartacus und Leonidas finden. Trauert der Diplomatie nicht, dieses alte heroische Weib wird Euch gewiß betrügen. Aber mit Euch stehen alle herzhaften Männer der ganzen Welt. Selbst England, das bisher den Türken günstig war, hat Euch durch Geldbeiträge und Sympathiebeweise eines seiner Großen zu erkennen gegeben, daß es die Allianz und die Dankbarkeit eines Bundes von freien Völkern der Vorkommenheit des türkischen Halbmondes vorziehen muß. Fort also mit dem Türken nach Brussa! Nur so könnt Ihr Euch frei und unabhängig machen. Dieß ist das Bosporus wird der Türke für Euch nicht der Antrieh zu immerwährendem Kriege sein, und Ihr werdet die heiligen Menschenrechte nie genießen können. Caprera, den 6. Oktober.

Aus Belgrad, schreibt man über das neue serbische Kabinett Folgendes: „Wie es voraussehen war, enthält das neue Kabinett keinen Mann von Bedeutung, mit Ausnahme von Rajewic, des Minister-Präsidenten und Minister des Innern, eines erfahrenen und populären Parteimannes, der für den Führer der gemäßigten Liberalen gilt. Neben ihm sind zwei Beamte Pausovic für Aeußeres und Janovic für Finanzen, zwei Professoren und zwei Soldaten. Oberst Tichomir Nikolic, der Kriegs-Minister, ein Anverwandter des Fürsten, soll ein tüchtiger Soldat sein und galt während der Aera Niksic als sehr kriegerisch gesinnt, was er wohl jetzt aufgeben wird. Major Zaravobvic, der Bauten Minister, ist ein selbst in den militärischen Kreisen wenig bekannter Mann und weiß wahrscheinlich selbst nicht, wie er zu dem Posten gekommen ist; Professor Boskovic, der neue Kultus-Minister, war mit einem Fuße schon im letzten Kabinett, wurde aber im letzten Augenblicke fallen gelassen. Er ist ein tüchtiger Historiker. Sein Kollege, Stojan Markovic, hat einen Bruder, Jevrem Markovic, der unter den Liberalen einen Ruf genießt. Die „Pol. Kor.“ sagt von dem neuen Kabinett: Der Charakter des gesamten Ministeriums ist gemäßig liberal und ist auch auf dessen friedliche Gesinnungen um so mehr zu rechnen, als die Erhaltung des Friedens die wesentlichste Veranlassung seiner Berufung ist. Selbst der neue Konseils-Präsident Rajewic dürfte nach den neuartigen Erklärungen des Fürsten Milan in der Stupskina, welche derselben über die absolute Unzulässigkeit einer trügerischen Politik vollständig die Augen öffnen, sich von seinen früheren kühnen politischen Velleitaten vollkommen emanzipiert haben.“

Ueber die Aktion der Großmächte in Belgrad wird der „Pol. Kor.“ gemeldet, daß die diplomatischen Agenten und General-Konsuln der Nordmächte wie auch Frankreichs und Italiens an kompetenter Stelle in Belgrad die Erklärung abgaben, Serbien möge streng darauf achten, nichts zu thun und alles zu unterlassen, was die Pforte zu einem militärischen Einschreiten herausfordern könnte. Würde Serbien trotzdem fortfahren, seine Haltung gegen die Türkei nicht im Sinne der von den Mächten erteilten Mahnung zu regeln, so würden letztere der Pforte bezüglich ihrer allfälligen weiteren Entschlüssen freie Hand lassen müssen. Gleichzeitig haben die Mächte aber auch in Konstantinopel durch entsprechende Erklärungen Vorsorge getroffen, daß auch türkischerseits jede Herausforderung Serbiens vermieden werde

von Straßburg nach Rehl, um die Tour von dort nach Köln fortzusetzen. Einer der Begleiter Boytons schreibt darüber der „Post“ unterm 12. d.: Auf dieser Strecke hatte Boyton, sowie seine Begleitung mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen. Das begleitende Boot geriet zweimal auf eine Sandbank, von welcher es nur mit den größten Anstrengungen zu befreien war. Mehrere Male rannte es mit Wucht gegen Brückenpfeiler. Boyton stieß einmal so heftig mit dem Kopfe gegen die Spitze eines Pfeilers an, daß er laut um Hilfe schrie. Plötzlich verstumte er. Trotz der Signale, die ihm vom Rahne aus gegeben wurden, erfolgte keine Antwort. Nach Verlauf von einer Stunde stieg Boyton 3 Mal in's Nothhorn. Er war dicht hinter dem Rahne und hatte durch Schmerz von dem Anstoß überwältigt, einen Anfall von Ohnmacht. Nach einer Nacht, in der man jeden Augenblick in Gefahr schwebte, das Opfer des Rheines zu werden, wurde es endlich gegen 6 Uhr einigermassen hell. Der Nebel begann sich zu lichten. Am Ufer ging ein Müller mit seinem Sohne an der Hand nach seiner unweit gelegenen Mühle. Boyton stieß, als er hörte, daß Menschen in der Nähe seien, in sein Nothhorn. Der Müller, dem diese Töne unbekannt waren, beschleunigte seine Schritte. Jetzt rief der Kapitain ihn auf englisch an, wo er sich befände. Der Müller drehte sich um und sah weiter nichts als einen schwarzen Gegenstand, aus dem Rauch emporstieg. — Boyton rauchte. — Das war dem Müller, der glaubte, der wahnsinnige Teufel sei erschienen, doch zu arg. Er ergriff das Hasepanner und lief landeinwärts.

Um 9 Uhr erreichte Boyton und seine Begleitung Mannheim. Von hier schwamm Boyton nach Ludwigshafen. Als der Kapitain aus dem Wasser stieg, durchstatterten mehrere Böllerschüsse, welche auf den vor Ludwigshafen ankommenden Dampfern abgefeuert wurden, die Luft. Viele Schiffe hatten zu Ehren Boytons geknallt. Boyton ging von den anwesenden Menschen mit „Hurrah“ begrüßt, mit seinem Apparat nach dem Hotel „Zum Deutschen Hause“. Boyton hatte auf der ganzen Strecke von Rehl bis Ludwigshafen nichts als bei und da einen Schlund Cognac zur Erwärmmung zu sich genommen. Um 11 Uhr stieg der Kapitain abermals in's Wasser. Die Landungsbrücke, welche Kopf an Kopf mit Menschen bedeckt war, drohte zu brechen. Die „Grille“ und die „Stadt Ludwigshafen“, zwei Dampfer mit Schaulustigen bedeckt, folgten Boyton. Es war wieder sehr schönes Wetter, doch brannte die Sonne fürchterlich. Für Boyton waren die Sonnenstrahlen, die ihn gerade in die Augen schienen, sehr hinderlich, weil er keine Mittel zum Schutze gegen dieselben hat. Um 3 Uhr passierten wir Worms. Auf der Schiffbrücke sah man nichts als Menschen. Als Boyton die Pontons durchschwamm, ertönte es aus Tausenden von Reblen „Hurrah Boyton“. Hinter der Brücke kam Boyton einem Mann mit Bürger's Worms entgegengefahren. Restaurateur Hartmann überreichte Boyton im Namen der Stadt Worms ein Glas ächter Liebfrauenmilch. Boyton trank dasselbe auf das Wohl der Stadt Worms aus.

Von Worms bis Mainz sind die Rheinufer langweilig. Die Ortschaften liegen meist 1/2 Stunde vom Ufer entfernt. Bei Gerolsheim, wofelbst wir hielten, um etwas zu genießen, verloren wir Boyton,

Dem bezüglich Schritte der Agenten und General-Konsuln Oesterreichs, Ungarns, Russlands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens bei der serbischen Regierung hat sich anfänglich der englische General-Konsul nicht angeschlossen; seitdem ist er der Aktion seiner Kollegen beigetreten.

Provinzial-Landtag.

§ Posen, 14. Oktober. In der heutigen Plenarsitzung des Provinzial-Landtages wurde der Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Provinzialstädtischen Blinden-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu Bromberg für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis zum 1. Juli 1875 erlassen, sowie die Denkschriften über die Provinzial-Landbau-Anstalt zu Posen und zu Schneidemühl, und über den Geschäftsverkehr bei der Provinzialstädtischen Verwaltungskommission zur Kenntnis gebracht. Der Etat der Sehammenlebranstalt wurde festgestellt; die Anträge wegen Anlegung eines Inventars über die Denkmäler in der Provinz Posen, wegen einer Anleihe von 18000 M. zur Anlage einer Gärtnerlehranstalt zu Gnesen, sowie wegen Regulirung, resp. Erdbung einer Brandentschädigung wurden beraten, resp. angenommen. Alsdann wurde die Rechnung der Provinzial-Fenerlozietät pro 1873 vorgelegt und die Decharge erteilt, und zum Schluß der von dem Abgeordneten der Stadt Posen, Medizinalassessor Apotheker Reimann beantragte Zuschuß von 1000 Thlr. für die Vorstudie der polytechnischen Gesellschaft zu Posen bewilligt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Oktober.

— Es ist wiederholt vorgekommen, daß aus der Provinz aus-gewiesene Pfarrer oder Bischöre heimlich zur Nachtzeit zu ihren Parochien zurückkehren, sich dort einige Zeit verstopfen und gottesdienstliche Handlungen verrichten. Um diesen Gesetzesübertretungen entgegenzuwirken, ist auf höhere Anordnungen in den betreffenden Pfarrröhrungen Gensdarmen einquartiert worden.

— Propst Boschwinski aus Priemont, welcher sich bereits mehrere Wochen wegen verweigert Zeugenaussage in der Ridschen Er-Kommunikationskammer im Kreisgericht Gefängnis zu Wolfstein befindet, ist gestern auf 8 Tage aus der Haft entlassen worden, um dem Kirchen-vorstande in Priemont die auf das kirchliche Vermögen bezüglichen Akten auszubändigen.

— Ueber die polnisch-katholische Volksversammlung, die am Dienstag in Roschmin stattfand, haben wir bereits in unserem heutigen Mittagsblatt berichtet. Nachträglich theilen wir nach polnischen Blättern den Wortlaut der zwei Resolutionen mit, die in der gedachten Versammlung gefaßt wurden. Sie lauten: 1) Da unser Abgeordneter Propst Regel und die übrigen Abgeordneten der polnischen Fraktion, vor Allem aber Herr Dr. v. Niegolewski bei allen sich während der Reichstagsverhandlungen darbietenden Gelegenheiten, vorzüglich aber durch Einbringung des Rationalitätsantrages unsere unverjährten Rechte verteidigt und der Welt ein Bild von unserem Druke sowohl in nationaler wie in religiöser Beziehung gegeben haben; da ferner unsere Abgeordneten eine unseren Wünschen entsprechende würdige Stellung gegenüber dem Ausweisungsgehe der Bischöfe und Geistlichkeit eingenommen haben, so bitten wir sie dringend, indem wir ihnen unseren Dank für ihre bisherige mühevolle Arbeit aussprechen, auch fernerhin in diesem Geiste aufzutreten und bei jeder Gelegenheit zu verlangen, daß das uns zugesagte Unrecht wieder gut gemacht werde. 2) Wir verlangen, daß die polnischen Kinder in den Volksschulen in der Muttersprache genügend ausgebildet und nur in dieser Sprache unterrichtet werden, wir verlangen daher polnisch-katholische Schulen.

3. In der polytechnischen Gesellschaft wurde in einer der letzten Sitzungen eine große hölzerne Schale zu Silberbädern, wie sie zu photographischen Zwecken benutzt wird, vorgezeigt. Gewöhnlich verwendet man zu den Silberbädern Porzellan-schalen, die jedoch theuer sind und leicht zerbrechen, während Schalen aus Gutta-Percha, die man eine Zeit lang benutzte, bald unbrauchbar werden und wegen ihrer Porosität auch schwer sich rein halten lassen. Neuerdings werden nun hölzerne Schalen in den Handel gebracht, die in Japan angefertigt und dort mit dem berühmten japanesischen Lack überzogen werden. Dersartige Schalen sind wegen des dazu verwendeten porösen Holzes sehr leicht, und wegen des vorzüglichen Lacks gegen mechanische und chemische Einwirkungen in hohem Grade widerstandsfähig. Trotzdem die photographischen Silberbäder stets Aether und Alkohol enthalten, greifen sie doch den Lack nicht an; auch ergab die angefertigte Probe, daß dieser Lack durch ein an die Schale gehaltenes brennendes Schmelzholz nicht

welcher weiter geschwommen war. Nach einer Stunde trafen wir mit ihm wieder zusammen. Der Mond war während dessen sehr schön aufgegangen. Wir freuten uns schon die Tour bei Rodschheim machen zu können. Doch nein, denn kaum aufgegangen war derselbe schon mit Wolken überzogen. Wir bemerkten kein lebendes Wesen, als einige Raub- und Wasservögel, die durch Boytons Nothhorn aufgeschreckt, kreischend ihr Versteck verließen. Das Echo war wunderschön, doch trotz es uns öfter, da wir der Meinung waren, es sei Antwort auf unsern Ruf. Unheimlich war das Geklappere der vielen im Rhein befindlichen Strudel.

Bei Oppenheim rannten wir auf eine Sandbank. Von dieser kaum erst, stieg der Rahne mit solcher Macht gegen einen Unterpfeiler — die Anker der stiegenden Brücken werden durch Böher, die aus dem Wasser ragen, festgehalten — daß der Rahne sich mehrmals um sich selbst drehte, und wir befürchteten umgeschlagen zu werden. Wir befanden uns nämlich in einem der ärgsten Strudel des Rheins. Hier wäre Boyton beinahe ver-unflücht. Er wollte dem Rahne einen Stoß geben, damit er aus dem Strudel komme. Vom Strudel erfasst, kam er beinahe unter den Rahne. Seiner Gistessgegenwart war es zu danken, daß dies nicht geschah. Er ergriff nämlich mit kräftiger Hand den Rand des Rahns und hielt sich fest. In der Nähe hörten wir Geräusch. Wir dachten, es sei ein Dampfer. Schnell brannte Herr Wilts eine bengalische Flamme ab. Es war jedoch kein Dampfer, sondern die Eisenbahn, die längs dem Ufer fuhr.

Unser guter Freund, der Mond hatte uns verlassen. Der Himmel, an welchem man doch noch einige Sterne bemerkte, war mit dicken Wolken überzogen. Ein starker Wind erhob sich. Ein Gewitter war im Anzuge, es bligte schon. Was nun machen? Wo sind wir? Alle Nothsignale halfen nichts, da wir keine Antwort bekamen. Die Lichter, auf welche wir aufmerkten, waren Irlichter. Endlich stieg der Rahne wider ein Schiff. Der Schiffer fuhr erschröden aus dem Schlafe und fragte was los sei, da Boyton sein Nothhorn gebraucht hatte. Wo sind wir? fragte er. „Rheins.“ Wie viel Stunden haben wir noch bis Mainz? 4 Stunden. Wie viel Uhr ist es? „11 Uhr.“ — Nachdem wir endlich wieder eine ganze Zeit lang gefahren waren — es regnete schon ganz gehörig — bemerkte Boyton Lichter in der Nähe. Es war Mainz.

Um 1/3 Uhr kamen wir, nachdem wir mit noch vielen verschiedenen Hindernissen gekämpft hatten, in Mainz an. Die Mainzer hatten in Folge einer Depesche von Ludwigshafen von 6 Uhr bis nach Mitternacht am Ufer auf die Ankunft Boytons gewartet. Boyton muß bis heute Dienstag früh 9 Uhr in Mainz geblieben sein. Boyton muß heute Dienstag früh 9 Uhr in Mainz geblieben sein. Boyton muß heute Dienstag früh 9 Uhr in Mainz geblieben sein. Boyton muß heute Dienstag früh 9 Uhr in Mainz geblieben sein. Ueber 38 Stunden wird er im Wasser bleiben. Wir haben eine sehr gefährliche Stelle „das Ringerloch“ zu passieren.

im Mindesten selbst. Der Preis für derartige Schalen ist ein be-
hältnismäßig niedriger, indem eine solche Schale für die größten Re-
gattungs nicht mehr als 24 Mark kostet. — Neuerdings finden die Ge-
würz-Extrakte für den Küchengebrauch von Dr. Rau-
mann in Dresden vielfache Anerkennung und Verbreitung. Die wesent-
liche Vortheile, welche diese Gewürz-Extrakte und Gewürzsalze bieten,
sollen hauptsächlich in Bequemlichkeit, Zeitersparnis, Gleichmäßigkeit in
der Handhabung und größerer Billigkeit gegenüber den Rohprodukten be-
stehen; außerdem zeichnen sich dieselben, wie die vorgelegten Proben ergaben,
durch absolute Reinheit im Geschmack und ungemein lange Haltbarkeit
aus. Diese Extrakte sind dem Verderben absolut nicht ausgesetzt und
bewahren einen stets gleich schönen und frischen Geschmack, wie man
ihn vom frischen Wurzelwerk und Gewürzen gewöhnt ist. Das Fleisch-
gewürzsalz (Bouillonsalz) enthält beispielsweise alles Wurzelwerk (Grün-
zeug) zu Bouillon und Fleischsauce in dem richtigen Verhältnis und
feinsten Mischung; man hat also die Bouillon und dergleichen nur ge-
nügung damit zu salzen und erspart dadurch das oft lästige, zeitrau-
bende Herzholen und Zuputzen des Wurzelwerks, welches nebenbei oft
auch gar nicht und dabei fast immer nur zu hohen Preisen in gewünsch-
ter Güte und Frische zu haben ist, während in der Dr. Raumann'schen
Fabrik dasselbe zur Entzweit in ausgezeichneter Qualität vom Feinsten
weg frisch extrahiert wird. Als ganz besonders praktisch werden außerdem
die Fleischgewürzsalze verschiedener Art, Bratenfals und Füllfals
empfohlen; ebenso für Würstfabrikanten die Würstgewürzsalze, welche
alle erforderlichen Gewürze in solcher Stärke enthalten, daß man die
Würstmasse nur genügend damit zu salzen hat, um eine feine und
kräftig gewürzte Würst zu erzielen. Die „Küchengewürzsalze“,
welche von der Fabrik verkauft werden, enthalten 8 oder 12, oder 18,
oder 24, oder 40 Flaschen a 100 Gramm mit verschiedenen Extrakten;
der Preis für verpackte Schränke beträgt 16 bis 66 1/2 Mark. Die
Proben, die mit einem Kistelet gemacht wurden, ergaben ein recht gün-
stiges Resultat, indem dasselbe durch Bouillong-Extrakt einen sehr pik-
anten Geschmack erhielt; eine Tasse Bouillon, hergestellt aus heißem
Wasser, Fleischextrakt, Fleischgewürzsalz und einem Gelbe, hatte einen
sehr kräftigen und angenehmen Geschmack.

Diebstähle. Gestohlen wurde einem Korbmacher auf der Frie-
drichstraße aus unverschlossener Stube durch einen Gefellen eine werth-
volle Zigarrenboxe. — Einem Kaufmann am Alten Markt wurde
aus unverschlossener Laden ein gelbes Tuch mit schwarzem Spiegel ge-
stohlen. — In der letzten Zeit wurden einem Arbeiter aus unverschlos-
senem Stalle auf dem Grundstücke Nr. Gerberstraße 6 mehrere Kanin-
chen entwendet. Gestern Nachmittags wurde nun ein anderer Arbeiter
dabei betroffen, als er eben wiederum 6 junge Kaninchen aus dem
Stalle herausgenommen hatte. Er gefand ein, auch den ersten Dieb-
stahl an Kaninchen verübt zu haben, und wurde verhaftet. — Gestohlen
wurden einem Kaufmann auf der Wasserstraße am 11. d. M. Vor-
mittags zwei an der Leinwand ausgehängte Frauenunterzüge aus
rother Wolle. — Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Neuen-
straße am 11. d. M. aus dem Laden ein Paar Beinkleider aus grau
und schwarz melirtem dicken Stoffe. — Einem Dienstmädchen, gegen-
wärtig in Konfektion auf der Dresdenerstraße, sind aus ihrem früheren
Lois bei einer Frau auf der Wallstraße 2 Hemden, ein weber Unter-
rock und ein seidenes Jaquett entwendet worden.

△ Vinne, 13. Oktober. [Zu den Chausseebauten in
Kreis Samter.] Von den Vorlagen des am 29. November,
Vormittags 10 Uhr, in Samter zusammengetretenen Kreistages ist
unter andern wichtigen Umständen besonders die Rubrik 9, welche von
der Beschaffung der Geldmittel der vom Kreise beschlossenen Chaussee-
bauten handelt, für uns von großem Interesse, speziell der bereits vor
etwa 2 Jahren beschlossene, bislang aber wegen Geldmangels nicht
ausgeführte Chausseebau Vinne-Bronke. In Bezug hierauf äußert
sich die Proposition vom 30. v. M. folgendermaßen:

„Auf dem Kreistage am 29. Dezember v. J. wurde beschlossen,
die Geldmittel zur Vollendung der im diesseitigen Kreise noch auszu-
führenden Chausseebauten durch Ueberweisung eines Betrages von
10000 Thlr. aus den disponiblen Beständen der Kreis-Kommunalkasse
und durch eine bei dem Reichs-Invalidenfond aufzunehmende Anleihe
im Betrage von 100000 Thlr. zu beschaffen; falls aber das Darlehn
aus dem Invalidenfond nicht gewährt werden sollte, zu dem Zweck
eine Anleihe von 100000 Thlr. in Kreis Obligationen aufzunehmen.
Gleichzeitig wurde beschlossen, zur Tilgung der bisher emittirten
Kreis-Obligationen im Betrage von 200000 Thlr. ein Darlehn in
gleichem Betrage bei dem Reichs-Invalidenfond aufzunehmen. Die
Bemühungen der Kommission, welche von dem Kreistage beauftragt
wurde, die Verhandlungen wegen Erwerbung des Darlehns mit der
Verwaltung des gedachten Fonds an Ort und Stelle zu betreiben,
sind, wenn auch Anfangs ein glänzender Erfolg zu erhoffen schien, schließ-
lich doch resultatlos geblieben. Es mußte daher auf den event. gefassten
Beschluss wegen Aufnahme eines Darlehns v. 100000 Thlr. in Kreis-Obliga-
tionen zurückgegangen werden. Dieser Beschluss beruht auf Grund des
Gesetzes wegen Ausstellung v. Bayern, welches eine Zahlungsverpflichtung
an jeden Inhaber enthält, v. 17. Juni 1833, der Allerhöchsten Verfü-
gung. Die königliche Regierung zweifelt aber die Gültigkeit des Kreistags-
beschlusses an, weil derselbe nur mit 25 gegen 19 Stimmen gefasst
worden ist, während sie der Ansicht ist, daß zur Gültigkeit eines jeden
der Allerhöchsten Befehl ganz zu unterbreitenden Kreistagsbeschlusses
eine Majorität von zwei Dritteln der anwesenden Kreistagsmitglieder
erforderlich sei, meangleich dies durch das Gesetz vom 17. Juni 1833
auch nicht ausdrücklich bestimmt werde. Die k. Regierung trägt des-
halb Vorschlag, die Allerhöchste Bestätigung des Beschlusses wegen
Aufnahme einer Anleihe von 100000 Thlr. in Kreis Obligationen zu
beantragen und hat mich beauftragt, die Sache nochmals dem Kreistag
zur Beschlussfassung vorzulegen. Demgemäß muß ich noch einmal
an den Kreistag mit der Frage herantreten, ob er den auf dem Kreistag
am 29. Dezember v. J. von der Majorität gefassten Beschluss,
die fehlenden Geldmittel zur Vollendung der beschlossenen auszu-
führenden Chausseebauten durch Aufnahme einer Anleihe in Kreis-
obligationen zu beschaffen, aufrecht erhalten will.“ Nachdem nun
Herr Landrath v. Knobloch die Kreistagsmitglieder in ihrem Interesse
zu dem bevorstehenden Kreistage recht zahlreich zu erscheinen gebeten,
fährt derselbe fort: „Die Kosten für den inzwischen vollendeten Bau
der Chaussee Senlow-Dursch bis zur hiesigen Kreisgrenze sind mit
Hilfe des noch zu liquidirenden Betrages der für diese bewilligten
Staatsprämien gedeckt. Es fehlt aber noch die bei der bevorstehenden
Uebernahme dieser Chausseestrecke an die Provinzialverwaltung bestim-
mte Summe zu zahlende Summe für den unterbliebenen Bau einer
Hefestelle mit 2500 Thlr.“

Der noch auszuführende Bau der 2 1/2 Meilen
langen Strich von Vinne nach Bohlshausen in der
Richtung auf Bronke wird nach dem speziell in Kosten-
überschläge des Kreisbaumeister Hirt kosten Thlr. 131933.
Der Gesamtbetrag der Kosten für die noch aus-
zuführenden Chausseebauten beläuft sich mithin auf Thlr. 134433

Für den Chausseebau Vinne-Bronke sind dem
Kreise von Privatpersonen an freiwilligen Beiträgen
angekauft Thlr. 2500
eine Staatsprämie nach dem Satze von 8000 Thlr. pro
Meile für 2 1/2 Meilen Thlr. 21333
Summa Thlr. 23833
Thlr. 110600

mithin noch zu decken Thlr. 110600
Nachdem der Herr Landrath Ratsschlüsse ertheilt, wie die zu die-
sem Zwecke zu freirenden Obligationen am vortheilhaftesten verzinst
werden können und der zur Verzinsung und Amortisation der Anleihe
erforderliche Betrag alljährlich festgesetzt und nach dem für Aufbrin-
gung der übrigen Kreis-Kommunalbeiträge geltenden Maßstabe aufge-
bracht wird, beantragt derselbe:

„Der Kreistag wolle, zwecks Beschaffung der Geldmittel zur Vol-
lendung der beschlossenen noch auszuführenden Chausseebauten zu be-
schließen: a) aus den disponiblen Beständen der Kreis-Kommunalkasse
die Summe von 15,000 Thlr. = 45 000 Rm. zu verwenden; b) eine
Anleihe von 100,000 Thlr. = 300 000 Mark durch Kreis-Obligationen
aufzunehmen, welche mit 4 1/2 Prozent verzinst vom 1. Januar 1880
ab mit 1 Prozent zu amortisiren aber nur in so weit zu begeben sind,
als es das Bedürfnis erfordert; c) den zur Verzinsung und Amorti-
sation der Anleihe resp. des von demselben vorausgabten Theils er-
forderlichen Geldebetrag vom Jahre 1877 ab bis zur beendigten Amor-
tisation alljährlich nach dem für Aufbringung der übrigen Kreis-Kom-
munalbeiträge geltenden Maßstabe aufzubringen; d) die der jetzigen
Chausseebau-Kommission bereits ertheilte aenerelle Vollmacht auch auf
die Verwaltung dieser zu kontrahirenden Anleihe auszuweiten und sie
zur Entwerfung des Schemas zu den auszuführenden Obligationen,
Zinscupons und Talons, so wie zu dem zu ertheilenden landesherrli-
chen Privilegium zu ermächtigen.“

Aus dem bisher Gesagten ist nicht schwer zu ersehen, daß, falls
der neue Kreistag auf die Ausführung des Chausseebaus Vinne-
Bronke beharren und demgemäß die hierzu nothwendige Summe be-
willigen sollte, die diesseitige Kreiskasse eine neue Steuerlast er-
wachsen würde, welche mit der Gemeinnützigkeit des qu. Chausseebaus
in gar keinem Verhältnis steht. Denn der Zweck, welcher hierdurch er-
zielt werden sollte, eine neue bequeme Bahnverbindung zu gewinnen,
ist, nachdem bereits seit länger als Jahresfrist die Chaussee von hier
bis nach Neutomschke fertig gestellt ist, ganz binständig geworden. Wir
haben auf diese Weise durch die samter'sche, posener und neutomschke'sche
Chaussee mit allen Bahnzweigen der Provinz schaffte Kommunikati-
onen, und würde daher eine Chaussee von hier nach Bronke weder
von Kaufleuten noch Industriellen zu Reisen benutzt werden. Die Ver-
treter unserer Stadt auf dem bevorstehenden Kreistage würden daher
die hiesige Bevölkerung sich zu großem Danke verpflichten, wenn sie
mit aller Energie dahin wirken wollten, daß die noch nicht ausge-
führte 2 1/2 Meilen lange zu bauende Chausseestrecke von hier nach Bo-
hlsdorf nicht und die für die fraglichen Zwecke auszubringenden
Summen für das in Aussicht stehende Bahnprojekt Vosen Rüsteln,
welches über kurz oder lang doch sicherlich realisiert werden wird, in
Verentschaft gehalten wird.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Danzig, 14. Oktober.** In der gestern Nachmittag stattgehabten
General-Versammlung der Aktionäre der danziger Maschinen-
bau-Aktiengesellschaft wurde die Liquidation der Ge-
sellschaft einstimmig beschlossen. Unter der Firma: „Eisenfabrik und
Maschinenfabrik Carl Köhler, Otto Rost“ hat sich eine neue
Kommandit-Gesellschaft gebildet, welche die Grundstücke
und Maschinen erworben hat und das Geschäft fortsetzt.

(Danzig, 3.)
**** Chemnitz, 13. Oktober.** Produkten-Börsenbericht von
Hermann Jaström. Winter: harter Regen. Weizen angenehme
Tendenz; feiner alter über Notiz bezahlt, gelber 193—217 M., weißer
210—225 M. Roggen bei besserer Nachfrage wenig höher, 159 bis
183 Mark. Gerste wenig Geschäft, 159—192 M. Hafer ohne
nennenswerthen Handel, 150—160 M. Erbsen 165—195 Mark.
Alles per 1000 Kilo.
Weizenmehl Nr. 00 32 00 M., Nr. 0 30 00 M., Nr. I 28 00
M. Roggenmehl Nr. 0 26 M., Nr. I 25 M. per 100 Kilo.

Vermischtes.

*** Breslau, 13. Oktober.** Heute Nacht brannten Diebe in die
früher von dem Weibschloß Wladarski und jetzt von dem Kanonikus
Dr. Künzer bewohnten Räumlichkeiten. Bereits hatten die Verbrecher
Werthgegenstände, Wäsche u. s. w. zusammengebracht, als sie in ihrer
nächtlichen Thätigkeit durch das Erscheinen eines Dieners gestört wor-
den. Mit vereinten Kräften drangen die Diebe auf ihn ein, doch wur-
den sie zur Flucht unter Zurücklassung ihrer Beute genöthigt. Bei
dem Handgemenge ist dem einen Verbrecher, einem Individuum von
mittlerer Größe und etwas schwachem Körperbau, der rechte Oberarm
der Wunde (von grauem Cassin) legerig worden. Es ist möglich,
daß diese „Trophäe“ zur Entdeckung der Diebe verhilft. Von Seiten
des königl. Polizeipräsidiums ist bereits eine Belohnung von 15 M.
Denjenigen zugesichert, welcher im Sande ist Angaben zu machen,
die zur Festnahme der Verbrecher führen. — Vertha Weich, die viel-
genannte, oft verfolgte und wiederholt bestrafte Hochheilerin, deren
Sündenregister für den letzten hier verübten Diebstahl eine neue
Verbrechererfahrung hatte, ist, wie der „Schles. Ztg.“ gemeldet
wird, in der kleinen Provinzialstadt Schönborg bei Landeshut verhaftet
worden. Diesmal hatte Vertha Weich keine „Holenrolle“ gegeben;
unter dem einfachen Namen Auguste Marie Scholz suchte sie der Ver-
folgung — wenn auch vergeblich — zu entgehen.

*** Deutscher D.-S., 13. Oktober.** [Polnische Räuber.]
Wir haben in Oberschlesien an unseren einheimischen Räubern an-
scheinend noch nicht genug, es kommen noch Verbrecher aus Ruß-
land dazu. Dort sind zwei solche, welche einen Raubmord verübt
und verschiedene gewaltame Diebstähle begangen haben, entführt
und sollen sich, wie der kgl. Staatsanwalt veröffentlicht, nach Preußen
geschieft haben. Einer derselben, Jzja Hersch Winer, gebürtig aus
Tschernowoz, Gouvernment Petrikau ist gegen 38 Jahr alt, mittlerer
Statur, hat dunkelblondes Haar, schwarze Augen, eine große Nase,
mittleren Mund und ein längliches Gesicht. Der zweite heißt Israel
Heimowitsch, ist von hoher Statur und trägt einen gelben Bart. Er
war früher Müller in Grunitz, später Rezipient im Dorfe Ba-
remba, Gemeinde Stulz, Gouvernment Warschau. Sein Signale-
ment kann nicht genauer angegeben werden. Die königl. Staatsan-
waltschaft ersucht, die bezeichneten Personen im Betretungsfalle zu
verhaften und ihr davon unverzüglich Kenntniß zu geben.
(D. Gr. 3.)

*** Folgende Aufforderung zur Auswanderung** erläßt der
badiische Pfarrer Bauschub im „Schles. Volksbl.“: „Ich bin schon

längere Zeit von dem hochwürdigsten Vater E. Bögershausen, Römisch-
pfarrer in der südlichsten Provinz St. Katharina in Brasilien, woselbst
ich auch eine größere Ansiedlung meiner früheren badiischen Pfarrkinder
habe, Namens der dortigen kaiserlichen Regierung dringend gebeten,
wegen der äussersten religiösen Vernachlässigung der in den dortigen
Urwaldkolonien befindlichen deutschen römisch-katholischen Ansiedler,
unter denen sich auch Polen befinden, doch sehr bis acht deutsche gut
römisch-katholische Briefe zu senden, darunter drei bis vier zugleich
polnischschreibende. Wegen des deutschen und besonders preussischen „Kul-
turlampes“ zur Zeit habe ich mit Erlaubnis meines Herrn Erzbi-
schofsverwesers Lothar v. Kibel in der „Germania“ diese Angelegen-
heit ausprechen lassen, worauf sich mehrfach preussische (auch bairische)
Kurat- und Ordensgeistliche meldeten, aber leider noch kein einziger (!),
der neben deutsch zugleich auch polnisch spricht. Der Herr Pfarrer
hält Seeliger, die der polnischen Sprache mächtig sind, für dringend
nöthig, und bittet solche Geistliche, sich sofort bei ihm zu melden, da er
in Vöde die Verträge mit der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin
abzuschließen gedenkt. Es wird freie Ueberfahrt und ein reichlich zu-
gemessener Gehalt zugesichert; auch Schulbrüder und Lehrerinnen
werden sehr willkommen sein.“

Briefkasten.

S. in V. Warum sollen wir denn auf die „unfreiwillige Komit“
ganz verzichten? Sie wirkt oft besser als der beabsichtigte Humor
und — „Spaß muß sein.“

Ein Katholik in B. Ihr Pfarrer, welcher anstatt das Evan-
gelium zu erläutern, in seiner Predigt vornehmlich zwei Themata,
seine eigenen großen Verdienste und die Schlechtigkeit seiner undan-
baren Gemeinde behandelt, verdient, daß seine Parochianen für ihn
beten: „Herr, erlöse uns von dem — würdigen Seelenhirten, denn
wir sind seiner nicht würdig!“

X. in B. Welche Scheit ja eine nette Gegend zu sein. Aber
wenn die Stadtgemeinde und die Schulgemeinde und die Kirchengem-
einde sich solche Sachen gefallen lassen, dann ist ihnen nicht zu hel-
fen. Wir werden nur solche Korrespondenzen aufnehmen, deren Ein-
sender uns erklären, daß sie eventuell vor Gericht die Verantwortlich-
keit für ihre Behauptungen übernehmen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 14. Oktober. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt von zuverlässiger
Seite, daß der Reichskanzler bei seinem gegenwärtigen gesteigert
leidenden Zustande und auf die entschiedene Einsprache des Arztes
sich entschließen mußte, von der Begleitung des Kaisers Abstand zu
nehmen; derselbe wird daher an der Kaiserreise nach Italien nicht
theilnehmen.

München, 14. Oktober. Im Fortgang der Abredebatte wurde
der erste Theil der Adresse, die Beileidsbezeugung über die Todesfälle
in der königlichen Familie enthaltend, einstimmig, der zweite Theil
mit 79 gegen 76 und die ganze Adresse mit 79 gegen 76 Stimmen
angenommen.

Rom, 14. Oktober. Die letzte Note Spaniens an die Kurie be-
deutet die Bedrohung des guten Einvernehmens. Das Ministerium
könnte die schließliche Lösung der Frage nicht voraussagen, werde aber
möglichst auf Vermeidung von Zwistigkeiten hinwirken, soweit die Lage
des Landes dies gestatte, da die Aufrechterhaltung der Religionsfreiheit
von den Cortes verlangt werden würde und nach dem Verfassungs-
artikel 11 auch nothwendig sei. Das Ministerium hofft, der Vatikan
werde mit Rücksicht auf die schwierige Stellung des Rabinet ebenfalls
möglichst auf Herstellung der Eintracht bedacht sein.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wagner in Vosen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Baltimore, 12. Oktober.

(Per transatlantische Telegraph.)

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Leipzig“, Kapitän R.
Hoffmann, welches am 22. September von Bremen und am 28.
September von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten
hier angekommen.

Southampton, 12. Oktober.

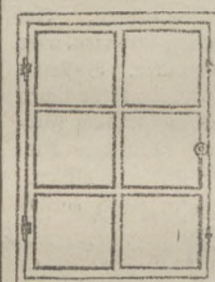
Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Nedar“, Kapitän
J. C. Meyer, welches am 2. Oktober von New-York abgegangen
war, ist nach einer außerordentlich schnellen Reise heute 9 Uhr Mor-
gens wohlbehalten hier angekommen und hat am 11. Uhr die Reise
nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 226 Passagiere
und volle Ladung.

Bremen, 12. Oktober.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Salier“, Kapitän H. C.
Franke, am 29. September von New-York direkt nach Bremen ab-
gegangen, ist heute wohlbehalten auf der Weser eingetroffen.

Bremen, 13. Oktober.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd, „Frankfurt“, Kap. F.
v. Bülow, hat heute die dritte diesjährige Reise via Havre und
Sabana nach New-York mit Ladung und Passagieren angetreten.



Gusseiserne Fenster,
in 1079 Mustern,
von schönem Guß und dauerhaftem,
starkem Beschlage offerirt zu Fabrik-
Preisen
Vosen, Breslauerstraße 38.
H. Klug.

Probefenster vorhanden.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden
wie Dr. Albrecht's Naturheilmethode. Ver-
rätbig bei J. J. Seine in Vosen.

Douchen-, Bassin- und Bannenbäder
in der früher Bischoff'schen Badeanstalt,
Mühlentstraße Nr. 39,
werden von morgen ab dem geehrten Publikum zur gefäl-
ligen Benutzung bestens empfohlen.
Abonnements-Billets per Duzend 6 Mark sind beim
Bademeister daselbst zu haben.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre
Der Erste, mild u. weisbrennend, ff. Qual., bester Ersatz
für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200
St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten u. er 4 Mille 3 pCt. Rab.
Julius Schmidt, Hoflieferant, Hannover.

S. Friedeberg, Breslau,
Asphalt- u. Holzcement-Fabrik
empfiehlt sich zur Ausführung von Isolirungen und
Asphaltirungen aller Art von echtem Asphalt, sowie
Bedachungen von Holzcement und Dachpappe. Mehr-
jährige Garantie.
Größere Arbeiten am Plake wurden ausgeführt:
Holzcementbedachung und Asphaltirung bei Herrn
Brauermeister C. Stock Asphaltirung der Actien-
Branerei Feldschloß Asphaltirungen der Gebäude
des Herrn Dr. v. Rozzitski etc. etc.

Großherzog. S. landwirthschaftliche Lehranstalt
der Universität Jena.
Die Vorlesungen für das Wintersemester 1875/76 beginnen
Montag den 25. October 1875.
Nähere Nachricht ertheilt Professor Dr. C. Schmichen.
Kunst- & Bauschlosserei von Peter Gaffner.
19 Ehrenmedaillen! Saargegend (Lothringen).
Gute Haarsamer Blumenzwiebeln
empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franco.
Vosen, Friedrichstr. 27. Samenhandlung von
Heinrich Mayer,
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Vos-a-vis d. Provinzial-Bank. (Beilage.)

Das inserierende Publikum machen wir hierdurch wiederholt darauf aufmerksam, daß das von den Zeitungen selbst begründete

Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen, Actien-Gesellschaft

sich **Mohrenstrasse 45, parterre** befindet.

Das vorzugsweise im Interesse des inserierenden Publikums in's Leben gerufene Unternehmen hat seine Thätigkeit begonnen und ersuchen wir nunmehr die verehrten Inserenten nur dort oder in den unten angegebenen Annahmestellen ihre Inserate aufzugeben. In diesem Falle allein können die vereinigten Zeitungen dafür einstehen, daß die

Interessen der Inserenten mit vollster Unparteilichkeit

gewahrt werden. Die Zeitung des Central-Annoncen-Bureaus wird von den einzelnen Zeitungsverlegern alternirend, rein im Interesse der Sache und deshalb unentgeltlich geführt, während die Kosten des Bureaus selbst durch die von den Zeitungen, nicht etwa vom Publikum gewährten Beiträge bestritten werden. Bedürfte es noch eines Beweises, daß das Publikum unbedingt dem Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen (Mohrenstrasse 45) sein Vertrauen zuwenden muß, so liefern ihn die Annoncen-Agenten, welche kurz nach Begründung unserer Gesellschaft und der diesbezüglichen öffentlichen Erklärung einen Theil unserer Firma sich angeeignet haben und sich jetzt, was früher nie geschehen ist, auch als „Central-Annoncen-Bureau“ dem Publikum empfehlen. Gerade durch diese Firma-Vänderung constatiren diese Annoncen-Agenten, daß auch nach ihrer Auffassung das inserierende Publikum, bei richtiger Wahrnehmung seiner Interessen sich nur der Vermittlung des durch die Zeitungen selbst begründeten Central-Annoncen-Bureaus bedienen wird.

Wiederholt bitten wir daher, alle Inserate (sowohl für hiesige, als auswärtige Zeitungen) lediglich dem Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen, Actien-Gesellschaft, Mohrenstrasse 45, überweisen, oder sie in Berlin auch bei den folgenden Zeitungs-Expeditionen, welche für alle Zeitungen Inserate entgegennehmen, abgeben zu lassen:

Charlotten-Strasse 33, Expedition der Bank- u. Handels-Zeitung.
Deffauer-Strasse 35, Expedition der Neuen Börsen-Zeitung.
Kranzstrasse 51, Expedition der National-Zeitung.
Koch-Strasse 55, Expedition der Staatsbürger-Zeitung.

Krausen-Strasse 41, Expedition der Tribüne.
Kronen-Strasse 37, Expedition der Berliner Börsen-Zeitung.
Kronen-Strasse 55, Expedition der Volks-Zeitung.
Mohren-Strasse 24, Expedition des Berliner Börsen-Courier.

Schützen-Strasse 68, Expedition der Berliner Bürger-Zeitung.
Wilhelm-Str. 75, Exped. des Berliner Fremden- und Anzeigebatts.
Wilhelm-Str. 32, Expedition der Norddeutschen Allgem. Zeitung.
Wilhelmstr. 32, Exped. des Deutsch. Reichs- u. Preuss. Staats-Anz. eig.

Schließlich bemerken wir noch, daß jedes auch für noch so viel Zeitungen bestimmte Inserat nur einmal geschrieben zu werden braucht, die Vervielfältigung und event. Uebersetzung unentgeltlich durch das Central-Annoncen-Bureau bewirkt wird, und daß den Inserenten selbstredend nur die von den Zeitungen selbst berechnete Zeilenzahl, wie deren Original-Preise, in Ansatz gebracht werden.

Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen, Actien-Gesellschaft

in Berlin W., Mohrenstrasse 45, parterre (am Gensdarmen-Markt).

Bekanntmachung.

Dem Herrn Pfarrer Hoppe zu Neunz ist in der Nacht vom 27. zum 28. September c. mit anderen Werthpapieren der Pfandbrief des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Ser. II. Nr. 14.996 über 200 Thlr. gestohlen worden. Dies wird gemäß § 125 Tit. 51 Thl. I. Allg. Ger.-Ord. Behufs der künftigen Amortisation dieses Pfandbriefes hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 11. Oktober 1875.

Königliche Direktion

des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz

Posen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtwachmeister-Stelle ist vakant und soll sofort besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihres Civilverordnungscheins ungesäumt bei uns melden. Einkommen beträgt außer freier Wohnung, sowie der Nutzung eines Gartens und zweier Beete jährlich baar 360 Mark u. mindestens 75 Mark Ausruhe- und Gratificationsgebühren.

Posen, den 13. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 9. d. Mts. heute unter Nr. 184 die Firma

„August Schubiger“

Ort der Niederlassung Sepino im Kreise

Kosten und als deren alleiniger Inhaber der Käsefabrikant August Schubiger eingetragen worden.

Kosten, den 11. Oktober 1875.

Königliches Kreis Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Salomon Goldschmidt hierseits ist durch rechtskräftig bestätigten Aktord beendet.

Pflichten, den 27. September 1875.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Submission.

Für den Neubau eines Gymnasiums und eines Direktorialgebäudes sollen die Zimmermanns-Arbeiten und die Holzlieferungen dazu in öffentlicher Submission verdingt werden.

Die Bedingungen und Offertenformulare sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen oder von dort gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Sonnabend,

den 23. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

werden in dem genannten Bureau

hierseits die eingegangenen Offerten

in Gegenwart der erschienenen Kon-

kurrenten eröffnet werden.

Wongrowitz, den 7. Oktober 1875.

Der Kreis-Baumeister.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute zufolge Verfügung vom 28. d. Mts. unter Nr. 13 die Handels-Gesellschaft unter der Firma

„S. Giering & Co.“

am Orte Jarocin unter nachstehenden

Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann Heinrich Giering,

2. der Wirtschaftsinsp. Robert Schmidt,

Beide in Jarocin.

Die Gesellschaft hat am 20. Juli

1875 begonnen.

Die Befugnis zur Vertretung der

Gesellschaft steht jedem der beiden

Gesellschafter zu,

eingetragen worden.

Pflichten, den 30. Septbr. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Stettin, den 6. Oktober 1875.

Angebot.

Die von der Direktion der Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft Germania in Stettin unter dem 28. Juli 1868 ausgestellte Police Nr. 181.549, durch welche die gedachte Gesellschaft dem Heizer bei der königlichen Dampfbahn Ludwig Schwanke zu Bromberg und dessen Ehefrau Clara, geborenen Gündler zu Bromberg die Summe von 1500 Mark versichert hat, zahlbar nach dem Tode des von den beiden Versicherten Zuerststorbenden an den Ueberlebenden oder falls die beiden Versicherten zu gleicher Zeit sterben sollten, an den Prästanten der Police, ist den Schwanke'schen Eheleuten verloren gegangen. Wer an diese Police als Eigentümer, Erbe, Cessionar, Pfand- oder sonstiger Briefinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird aufgefordert, sich mit denselben bei uns, und zwar spätestens in dem

am 8. Februar 1876,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Termin-

zimmer Nr. 3, vor dem Herrn Kreis-

richter Dr. Moll antretenden Ter-

mine zu melden, widrigenfalls er mit

seinen Ansprüchen unter Auflegung

eines ewigen Stillschweigens präkludirt

werden und die Amortisation der Po-

lice behufs neuer Ausfertigung für den

Heizer Schwanke und dessen Ehefrau

erfolgen wird.

Königliches Kreis-Gericht,

Abtheilung für Civil-Prozeß-

Sachen.

An unserer Religionschule

beginnt das Wintersemester Sonntag

den 24. Oktober.

Anmeldungen können täglich zwischen

12 und 1 Uhr in meiner Wohnung

(Mühlenstr. 29/2) erfolgen.

Dr. Bloch.

Rabbiner der isr. Brüdergemeinde.

Rittergut,

5800 Morgen groß, guter Boden,

vollständige und gute Gebäude, ist aus

freier Hand mit lebendigen u. todtm

Inventar sofort zu verkaufen. Der Käufer

oder der Vermittler erfährt Näheres

unter Adresse B. K. postl. But,

Provinz Posen.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei Ludwigsberg, Schutzbezirk Lohhehen, steht ein Holzverkaufstermin auf

Dienstag

den 2. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Meyman'schen Gasthose zu Dol-

zig an.

Es kommen zur Visitation:

15 Rmtr. Eich. Kloben,

325 " " Knüppel,

24 " " Stockholz,

421 " " Reisig I. Kl.,

7 " " Birkenstock-

holz.

Kaufstufte werden hierzu mit dem

Bemerken eingeladen, daß die betref-

enden Forstschuttbewanten angewiesen sind,

daß zum Verkauf gestellten Hölzer auf

Verlangen an Ort und Stelle vorzu-

zeigen.

Ludwigsberg, den 13. Okt. 1875.

Der königliche Oberförster.

Arüger.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige meine in Modrzej, Posener Kreises, 1 Meile von Stensche, 2 Meilen von Kosten belegene Wirtschaft Nr. 44, bestehend aus 55 Morgen Acker 3. und 4. Klasse, aus freier Hand und unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Die näheren Erläuterungen erteilt

der Gasthofs-Besitzer Herr Babisz zu

Stensche.

Verpachtung.

Eine im Großherzogthum Posen gelegene, aus mehreren Gütern bestehende Herrschaft, soll verpachtet werden. Pacht-lustigen, welche über ein disponibles Vermögen von mindestens 80000 Thlr. verfügen können, wird Näheres vom Besitzer selbst mitgeteilt.

Anfragen unter A. S. 20 postl.

Marienwerder. Jegliche Vermittle-

lung wird unbedingt zurückgewiesen.

Ein gangbares Restaurant nebst Bil-

lard in frequenter Lage ist sofort zu

verkaufen. Näheres bei

E. Hänsler, Gr. Gerberstr. 4

Parterre.

2000

auf sichere Hypothek zu verleihen St.

Martin Nr. 28, zwei Tr. links.

600 Thlr. u. 100 Thlr.

sind auf ein Grundstück zur

ersten Hypothek sofort zu ver-

leihen. Näb. unter T. G. 84

post rest. Womst.

Musikunterricht

ertheilt

Gürke, Lehrer,

Schrimm.

Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.

Dr. Lehmann,

Bergstrasse Nr. 9.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezu-stände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harms, Berlin, Prinzenstrasse 62.

Syphilis, Gechl.- u. Hautkrankh.

Schwächezust. (Pollut.) heilt mit

Sicherem Erfolge auch brieflich.

Dr. Holzmänn, Kl. Gerberstr. 6.

Freiwilligen-Examen.

Neue Course. Pension.

Von den 7, die das letzte Examen

bestanden, waren 5 meine

Schüler.

Posen, Berlinerstr. 23.

Dr. Theile.

Tanz-Unterricht.

Unsere Course beginnen den

18. d. Mts.

Anmeldungen nehmen wir

den 15., 16., 17., 18. d. M.,

Tilsner's Hotel, entgegen. —

(Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr,

Nachm. 4—6 Uhr.)

Geschwister Eichberg.

2 Pensionäre finden gute Pension

St. Martin 28, im Hofe 1. Stock.

Montag, den

18. Oktober Vormittags

findet in Guhrau

eine mit Vertheilung

von Geldprämien und

Ehrenpreisen verbundene

Kinderschau

statt, wogu alle Freunde der

Viehucht ergebenst eingeladen

werden.

Das Exekutiv-Komitee.

Veränderungshalber sind verschiedene

Möbel,

darunter 1 Spiegel mit Marmortisch, zu

verkaufen Kleine Ritterstrasse 1a

zweite Etage.

Das seit einer Reihe von Jahren in Königsberg i. Pr. bestehende und in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe gelegene **Hôtel de Rome** ist in meinen Besitz übergegangen. Dasselbe ist nach vollständiger Renovation, aufs Comfortabelste ausgestattet, am 10. October c. unter der neuen Benennung

Hôtel Sanssouci

eröffnet und zum Hotel ersten Ranges erhoben worden.

Ich empfehle dasselbe hiermit dem reisenden Publikum aufs Angelegentlichste unter Zusicherung promptester Bedienung, guter Logizimmer und exquisiter Küche.

Königsberg in Preußen.

Louis Ernst.

Anvis für Bauherren.

Spiegelberg, Hager & Co.

General-Unternehmer für Bauausführungen,

Hauptbureau Berlin, Schützenstr. 17,

Filiale Posen, Wasserstr. 1,

übernehmen:

1) die Ausführung von Bauten aller Art auf dem für jeden Bauherrn bequemsten und vorteilhaftesten Wege der General-Entreprise zu billigen normirten Einheitspreisen pro Quadratmeter baute Fläche.

2) Anfertigung aller einschläglichen Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge, Polizei-Zeichnungen, Taxationen etc.

3) Parzellirungen von größeren Komplexen, sowie die dazu nothwendige General-Vertretung. Information und fachmännischer Rath gratis in den Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

J. Lindner's

Baum- und Gehölz-Schulen

in Zirlan bei Freiburg in Schlesien offerirt 80 bis 100,000 Stück 2jährige Alazien von 5—6 Fuß Höhe, 100,000 Stück 1jährige Alazien von 2—3 Fuß Höhe, Alce- und Promenaden-Bäume, jedes beliebige Quantum: als Ahorn, Eichen, Eschen, Linden, Kastanien, Ebereschen und Kugel-Alazien, sowie Obstbäume, Gehölze und Gedenkräucher jeder Art. Kataloge auf Verlangen franco. (H. 23,148.)



Grünberger Pur- und Tafeltrauben

versende wie f. länger. Jahren auch d. J. in vorzügl. u. aus-gef. Frucht, in guter Packung d. Brutto-Pfd. 30 Pfg. — 10 Pfd. 3 M. — a. Bausch Curanweisung gratis. Wallnüsse, Mus etc. liefere bei guter Qual. auf's Billigste.

Grünberg, Schles.

Heinr. Kleint.

(H. 23,120)

